

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Band: 77 (2004)

Artikel: Die Choraulen von St. Ursen Solothurn : Geschichte der Solothurner Singknaben : im Rahmen der solothurnischen Schul- und Kirchengeschichte

Kapitel: Musiklehrer

Autor: Banholzer, Max / Schubiger, Viktor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvan Walser (1839–1891)

von Schönenwerd. Instruktor 1860–1862. – 1864 Priester, Vikar in Bern, 1865 Pfarrer in Flumenthal, 1867 Pfarrverweser in Grenchen, 1869 Pfarrer, 1870 Bataillonsfeldprediger. Schulinspektor. 1890 Resignat, 1891 Kuratkaplan zu Kreuzen.

Joseph Cueni (1837–1905)

von Dittingen. Instruktor 1862/63. – Geboren und aufgewachsen in Blauen, Studium in Mariastein, Solothurn, Tübingen. 1865 Priester, bis 1871 Vikar in Bern, dann Stiftskaplan in Luzern, tätig im Gesellen- und im Piusverein. 1884–1892 Pfarrer in Rohrdorf AG, dann Kaplan in Weggis, ab 1894 Pfarrer in Brislach.

Urs Joseph Probst (1839–1920) von Laupersdorf. Instruktor 1864/65. – 1866 Priester, Pfarrverweser in Ramiswil, Erbauer der neuen Kirche, 1869 Pfarrer, 1871 Pfarrer in Dornach, Schulinspektor. Gründer der St. Moritz-Anstalt in Dornach für Erziehung armer Kinder und Privatkrankenpflege, 1910 Dekan.

Jakob Rudolf von Rohr (1843–1912)

von Kestenholz. Instruktor 1866/67. – 1868 Priester, Pfarrverweser in Flumenthal, 1869 Pfarrer, 1888 Pfarrer in Wangen, Erbauer der neuen Kirche, 1912 Resignat, Hausgeistlicher im Kinderheim St. Ursula in Deitingen.

Theodor Scherer (1844–1908)

von Büren. Instruktor 1868–1869. – 1871 Priester, Pfarrer in Luterbach, 1891 Kammerer des neuen Kapitels Solothurn, 1907 Dekan.

Franz Paul Luterbacher (1850–1924)

von Lohn. Instruktor 1869–1872. – 1875 Dr. phil., 1874 Bezirkslehrer in Olten, 1875 Professor an der Kantonsschule Chur, 1876 Gymnasiallehrer in Burgdorf bis 1919. Verfasser von Abhandlungen zur römischen Geschichte und Literatur.

Gottfried Wyss (1846–1914)

von Dulliken. Instruktor 1872/73. – 1875 Priester, Vikar in Altishofen LU, Pfarrer in Matzendorf, 1906 Pfarrer in Deitingen, 1910 Kaplan zu Kreuzen.

Otto Widmer (1855–1932)

von Steinhof. Instruktor 1873–1874. – 1880 Priester, Pfarrer in Gretzenbach, 1891 Gründer der St. Josephs-Anstalt für Erziehung armer verwahrloster Kinder in Däniken, 1916 Verlegung des Heims nach Grenchen, dessen Leiter bis 1928, 1928 Frühmesser in Wangen b. Olten.

23. Musiklehrer

Neben den Organisten und Kantoren bemühten sich verschiedene geistliche und weltliche Instrumentalmusiker um die musikalische Bildung der Knaben. Einige sind genauer fassbar und sollen hier ebenfalls kurz vorgestellt werden.

Josef Kaspar Alois Lutiger (1761–1834) von Risch ZG wurde 1787 Stiftskaplan zu St. Mauritius in Solothurn, wo er sich anerbote, sowohl Partisten wie Bürgersöhne der Stadt in Vokal- und Instrumentalmusik unentgeltlich zu unterrichten. Für seinen Fleiss wurde er verschiedentlich gelobt und mit Gratifikationen bedacht. 1799 kehrte er aber in seine Heimat zurück, wo er als Kaplan und erster Schullehrer von Risch tätig war.

Um 1798/99 trat *Franz Xaver Anton Brath* (um 1770–1849) von Steinitz (Mähren) in Solothurn auf. Er verheiratete sich hier mit Maria

Kiefer, die ihm in der Folge eine Reihe Kinder schenkte. 1805 wurde er Kantonsbürger. Er wohnte um 1808 im Hause Nr. 13 (Riedholzplatz 16), später in Hubersdorf. Für die Choraulen erteilte er 1814–1816 drei Wochenstunden Musikunterricht. Nach einigen Jahren auswärtiger, wohl nicht sehr erfolgreicher Tätigkeit in Bern, Thun und Luzern kehrte er 1821 nach Solothurn zurück. Einige seiner Kompositionen – Walzer und kirchenmusikalische Werke – haben sich erhalten. Auch seine beiden Söhne Josef und Jakob Friedrich versuchten ihr Glück als Musikanten.

Der Solothurner *Franz Joseph Lambert* (1777–1858) war 1802 zum Priester geweiht und nach zwei Vikariaten in Rodersdorf und Kestholz Ende 1804 Stiftskaplan geworden. Um 1809/10 bemühte er sich als Gesangsinstruktor um die Choraulen. 1811 ging er aber als Pfarrer nach Oberdorf, 1826 kehrte er als Leutpriester nach Solothurn zurück (schon 1823 gewählt). 1830 folgte seine Wahl zum Chorherrn und Domherrn, 1833 wurde er installiert.

1812 wurde *Augustin Ignaz Müller* (um 1778–1845) aus Ravensburg angestellt; er spielte Geige, Hautbois, Klarinette und Waldhorn. Er erteilte wöchentlich drei Lektionen für 15 Bz, was rund 65 Fr. im Jahr einbrachte. 1843 wurde ihm eine Gratifikation von 20 Fr. zuerkannt. Dazu wird er wohl Privatunterricht erteilt haben, um seine Familie durchzubringen, hatte er doch Kinder aus zwei Ehen (mit Maria Theresia Federer aus St. Gallen und mit Catharina Antoni von Kleinfützel). Damit wird er Mühe gehabt haben, jedenfalls war seine Hinterlassenschaft sehr bescheiden: die wichtigsten Stücke waren 3 Violinen und 1 Contrabass.

Hans Wiedenbauer (1817–1881) aus Amberg (Bayern) war seit 1843 als privater Musiklehrer in Solothurn tätig. 1845 gründete er zusammen mit einigen Musikfreunden die Stadtmusik und war bis 1849 auch ihr Präsident. 1847 wurde er an die Stadtschulen und als Nachfolger Braths zum 1. Violinspieler im Stiftsorchester gewählt. 1853 konnte er sich in Solothurn einbürgern. Er verheiratete sich 1856 mit der Solothurnerin Margaritha Kiefer, Tochter des Stiftssigristen Franz und Nichte des Stadtpfarrers; dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Es war ihm auch möglich, 1864 das Haus der Schwiegereltern Kiefer am Riedholzplatz zu übernehmen. (Nr. 67 grün Quartier, Grundbuchnr. 813, heute Nr. 12). in seinem Nachlass fanden sich u. a. 16 Musikinstrumente und 15 Notenhalter – ausreichend für ein kleines Orchester.

Der Solothurner *Friedrich Arnold-Obrist* (1800–1871), ein Cousin des Bischofs Karl, war 1824 Priester, 1826 Stiftskaplan geworden. 1834 erfolgte seine Wahl als Chordirektor. Bei seiner Anstellung wurde ihm aufgetragen, ein Verzeichnis der auf der Orgel liegenden Musikalien

zu erstellen, das er schon im folgenden Jahre vorlegte. Er wirkte einige Jahre auch als Lehrer für Gesang und Violine am Institut; belegt sind seine Lektionen 1863–1869: 3 Lektionen in der Woche für 4 Fr.

Nur ein kurzes Gastspiel 1869/70 gab der *Bayer Gustav Bergmann* (1837–1892). Er war zuerst Organist und Klavierlehrer in München, 1864–1869 Musikdirektor in Muri AG gewesen. In Solothurn wurde er nun Dirigent des Cäcilienvereins und der Liedertafel. Am Institut erteilte er Unterricht in Klavier und Harmonielehre. Sein Können zeigte er mit einer Aufführung des «Nachtlagers von Granada» von Kreutzer. Das ungenügende Einkommen veranlasste ihn, einem Ruf als Gesanglehrer nach Laufenburg zu folgen. Später findet man ihn in Würzburg, von 1875–1883 am Seminar Wettingen, dann in Freiburg i. Br., ab 1889 als Musikdirektor (Gesanglehrer und Chorleiter) in Thun. Er war ein fruchtbarer Komponist.

Nur kurze Zeit wirkte der sonst unbekannte *Seraphim Fehr* als Musikdirektor in Solothurn, doch seien die sinnvollen Worte des Propstes bei seiner Anstellung im Oktober 1817 zitiert: «Wenn die Kirchenmusik aus eben der Absicht eingeführt worden, um dadurch Gottes Allmacht zu verherrlichen und die gebührende Ehrfurcht für die Majestät Gottes einzuflössen und somit das reine Zartgefühl für Religion und Gottesdienst rege zu machen...» Die Kommission sollte noch untersuchen, «von wessen Gesinnung er sei und was man von seinem moralischen Charakter halten könne; ob er die Geschicklichkeit besitze, die Anfangsgründe der Musik auf eine fassliche Art der Jugend beizubringen, ob er Gedult und Sanftmuth besitzen thue...» In seinem Pflichtenheft (26. Januar 1818) wurde festgehalten, dass er als 1. Geiger und Adjunkt des Herrn «Corrigenten» fungiere, bei jeder Kirchenmusik und Probe dabei sei und wenn nötig die Spieler – gute Geiger, Alta Viola, Violoncello, Contrabass – aufbiete. Er sollte ferner 4 «Individuen» in Gesang und Instrumenten unterrichten. Als Lohn wurden ihm 200 Franken vom Stift und ebensoviel von der Stadt offeriert.

Eine zentrale Rolle im Musikleben spielte *Ludwig Rotschi* (1801–1864). In Welschenrohr geboren, begleitete er als Knabe den blinden Dichter und Sänger Alois Glutz durchs Land und besuchte darauf die Klosterschule Mariastein. Ab 1819 wirkte er in Solothurn: Gesanglehrer am Waisenhaus, 1821 an der Knaben-, 1823 an der Mädchenschule, 1827 an Lehrerkursen, 1828 am Kollegium. Er leitete schon 1828–1848 eine Liedertafel, 1849 Neugründung und Leitung bis 1864, daneben auch des Kantonalgesangsvereins. 1862 Bürgerrecht von Solothurn. Zahlreiche Kompositionen, vor allem Messen und andere kirchenmusikalische Werke, 12 Volkslieder (1825), Lieder und Gebete für die Jugend (1827), Chöre zu verschiedenen Schauspielen.